

Zeitschrift: Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik

Band: 1 (1854)

Artikel: Bruchstück eines geistlichen Lehrgedichts.

Autor: Rückert

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-176917>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

best. declin.) nahe zu stehen. Daz hierin der schein teusche, zeigt jedoch, auszer vitem andern, der umstand, dasz unsere glossen auch sonst für ē das a (also ā) zeigen; der unterschid der formen diser glossen vom gewöhnlichen ahd. ist daher offenbar ein mundartlicher. in der mundart unseres glossators gilt ā in grammatischen endungen für gemeinahd. ē und ö; für ē in den unter 1, einem teile von 2 (den unbestimten — starken — adjektiven) und von 3 (den masculinen) und den unter 5, a aufgezählten formen; für ö in den formen, die wir unter 2 (den bestimten — schwachen — adjektiven), 3 (den femininen), 4, b, 5, b angeführt haben. Das a (ā) für ö ist die ältere form, wie die sprachwissenschaft dartut, ö ist in disen endungen wie überhaupt goth. ö, ahd. ö und uo gothischem ö entsprechend, vertreter eines ursprünglichen ā; dagegen ist ā für gemeinahd. ē, goth. ai für unursprünglich, für rein mundartlich zu halten; goth. ai ist hier das älteste. Das in den unter 4, a. und 6 beigebrachte u für a, ö, ē ist mundartliche (teilweise auch in andern sprachen beliebte) umgestaltung diser vocale vor n (ausz m geschwächt) und nt; — un (d. h. um) für — im (z. b. kilustum für kilustim) ist übertritt der in-declination in die a-declination.

Ausz dem eben gesagten geht hervor, dasz wir es in disen glossen nicht mit einem besonders altertümlichen althochdeutsch zu tun haben, — gegen welche anname schon das stetige auszfallen des j der sogn. schwachen verba erster conj., das iu im fem. und neutr. plur. für älteres a u. dergl. mer spricht —, sondern dasz uns hier eine besondre mundart vorligt, die in diser gestalt, so vil mir wenigstens bewust ist, in keinem andern ahd. denkmale sich zeigt. ausz eben diesem grunde, weil es sich hier um eine mundart handelt, mag die aufname diser zeilen in disen blättern als gerechtsfertigt erscheinen.

Prag, im december 1854.

Prof. Dr. Aug. Schleicher:

Bruchstück eines geistlichen Lehrgedichts.

Mich dunkin vunf ding sere guot
he ist selich der sie tuot
daz ist daz man alle tage
von gone hore gerne sage
und daz man och behalde

Daz ist ein nichel salde.
und daz man vorbaz gerne sage
dank habe ienir der des pflege:
daz he och selbe tuo darna

5 So ist iz vollinkumin da 10

daz vunfe ob hes nicht enkan	daz he des immir werde vri
daz hes noch andirin lutin gan	der drier enwone im einis bi 40
Swer vunf ding zuo allin zitin treit	wol im he vil selich man
Gedult und otmuoticheit	der sie im nutze machin kan.
die mag he wol gewinne	15 Zwei ding sint bezzir denne guot
Also nach teme sinne	die mangir umme sus vortuot
daz he sich selbin vorsme	vor war ich uch daz sagin sol 45
die werlt und andirs nieman me.	der enkan sich nieman erholin wol.
Swenne im die gnade geschet	daz ist zit und unse lebin
daz in nieman vorsmet	die hat uns got also gegebin
da sal im sanfte wesen miete	daz wie in lobin soldin
daz ist ein tuginthastir siete	an beidin ob wie woldin. 50
Doch dunke he unwirdig sich	Sich trugit selbe manig man
der gnadin siet daz lobe ich	Und wenit auch tuginde han.
Swiez umme alle ding ergat	25 Swenne he tuginde uobin sol
An drin sachin so bestat	hat he sie denne daz weiz got wol
Allir lute selicheit	Manigir wenit habin gedult 55
Swer sie zuo irme rechte treit.	der in schulde anc schult
daz man sie immer mere	vil lichte iz also queme
zuo gotis lobe kere.	30 daz her vor ubil neme
Daz ist wille werk unde wort	Man vindit auch vil manigin man
alsus wil ichiz bescheidin vort	der alsus gebaren kan. 60
beide sie schadin und sie vrumin	als he vil sanftmuotig si
Ane sie ist nieman vollenkumin.	deme lichte wonit ein zorn bi.
Sie sin auch geselle.	Othmuotig man vil manigin set
zuo hiemile und zuo der helle	die wile in nieman vorsmet
Sich enkan auch nieman des beware	Ob he gescholdin were 65
der man vare swa he vare	Jz vorsmate im lichte serc.

¹² *toch* und ¹⁶ *teme* sind nach meiner Ansicht keineswegs Schreibfehler, sondern höchst beachtenswerthe Nachklänge des ahd. Gesetzes von dem Einfluss des Auslautes auf den dentalen Anlaut. Von consequenter Durchführung kann hier natürlich keine Rede mehr sein.

²⁴ *siet* d. h. *seht*, wie umgekehrt in diesem Dialekt *set* = *sicht*.

³⁶ scheint verstümmelt, falls man nicht einen sehr harten Anacoluth annehmen will. Vielleicht ist zu lesen *vil der in sch.* d. h. mhd. *viele der*. Da *vil* im Anfang der folg. Z. der Form nach in diesem Dialecte mit *viele* identisch ist, so wäre es um so begreiflicher, wie es ³⁶ ausfallen konnte.

Manigir auch gehorsam ist
als ich u sage mit underlist
Ob he des ich solde tuo
da im liebe were zuo
So were he vil gereite
und begonde is kume erbeite
Man vindit auch vil manigin man
der an andirin lutin kan

70

Scheldin maniger hande siete. 75
die im doch selbin volgin miet^e
Man vindit der noch mere
die andirin lute lere
kunnin michel baz den sich
der gebich selbe schuldig mich. 80
Iz sait auch etlich man
von tugindin mer dan he kan.

Vorstehendes Bruchstück eines geistlichen Lehrgedichtes ist einer Pergament-Handschrift des XIV. Jahrhunderts, der Universitäts-Bibliothek zu Jena gehörig, entnommen. Sie enthält ein deutsches Martyrologium mit sehr interessanten Miniaturen und am Schlusse desselben von derselben Hand einen Cento von 343 Zeilen nach den Versen abgesetzt, aus verschiedenen unbekannten geistlichen Gedichten ohne alle weiteren Angaben. Das hier gegebene Stück schliesst die ganze Handschrift. — Die Handschrift gehörte früher dem voigtländischen berühmten Kloster Mildensfurt. Der Dialect ist entschieden thüringisch und zeigt noch sehr viele Aehnlichkeiten mit Wernher v. Elmendorf. Die Lautverhältnisse lassen sich wohl unter das allgemeine Schema bringen, das ich in meiner Ausgabe des Leb. d. h. Ludw., Leipz. 1850. im Anhang aufgestellt habe, im einzelnen neigen sie sich aber noch weiter zu den Mundarten, die in den jüngern Stadtrechten von Nordhausen und Halle auftreten und die die nördlichste am meisten von niederdeutschen Einflüssen berührte Gruppe der thür. Dialecte bezeichnen.

Breslau.

Prof. Dr. Rückert.

Lieder und Märchen im Dialekt von Meklemburg-Strelitz.*)

Orthographische Vorbemerkungen.

Die sogenannte plattdeutsche Sprache hat einige Laute mehr als die hochdeutsche, für die natürlich eigene Lautzeichen nöthig sind.

*^a *underlist*, fraus; cf. Haltaus gloss.; bei Benecke-Müller fehlt das Wort.

*^b *ich* verschrieben statt *iche*.

*) Dieser Dialekt gehört bekanntlich zu dem weitverbreiteten Sassis, das wohl auch Plattdeutsch genannt wird. Obgleich er, wie viele Wortformen zeigen, sich nicht mehr ganz frei von Vermischung mit dem Hochdeutschen erhalten, so hat der Verf. sich doch streng an ihn gebunden, besonders wie er in Strelitz gesprochen wird, weil nicht das allgemeine Sassis, sondern die einzelnen Dialekte dieses grossen Sprachstamms hier ihre Vertretung finden sollen.